

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Löbnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkerwitz

Preis: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co.

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Bezugsgebühr:
durch die Post vierteljährlich 2.10, monatlich —.70
begleichen frei ins Haus 2.52, —.84
durch Boten frei ins Haus 2.40, —.85
bei Abholung in der Expedition 2.—, —.70
Anserate kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg.,
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr
für den folgenden Tag.

Beilagen:

„Instruiertes Unterhaltungsblatt“
„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“
„Amtliche Fremden- und Kurliste“

Abonnement- und Anzeigen-Kannakonten sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tollenwitzerstr. 4; ferner in Dresden-Altstadt: Sämtliche Annoncen-Expeditionen, S. Fehrschuch, Geismarstr. 9; Dresden-Neustadt: G. Heinrich, Kl. Meißner Gasse Nr. 4, R. Bielow, Rast. (Max Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Altstadt: Otto Kunath, Hamburgerstr. 66; Dresden-Altstadt: Rud. Gellmann, Rubowstr. 12; Bühlau: Buchh. Fr. Reitzberg, Baumstr. 22; Coschütz: Buchhandlung Gustav Reiner, Mittelstr. (Gde. Schulstr.); Kesselsdorf: G. Kohl; Laubegast: Frau Lampe, Fährstr. 18; Frau Fr. Schumann, Hauptstr. 38; Leubnitz-Neudorf: Kaufm. Karl Schmalz, Königplatz 2; Loschwitz: Frau v. v. Richter, Grundstr. 12; Niederpoyritz: Buchhandlg. R. Ruppert, Schulstr. 190; Pillnitz: Kaufm. Fr. Wilh. Eidner; Rabenau: G. Rollau, Oststr. 3; Reichenbach: Otto Dietrich; Schönfeld: J. Reischel, Borsbergstr. 60; Weißer Hirsch: Buchhandlg. Wille, Loschwitzerstr. (Gde. Baumstr.); Wilsdruff: O. Reinhard, Gutmachersstr., sowie alle Annoncen-Expeditionen Deutschlands. — Abonnement-Bestellungen auch bei sämtlichen Postämtern des In- und Auslandes.

Nr. 164.

Blasewitz, Dienstag, den 18. Juli 1916.

78. Jahrg.

Die Kämpfe an der Somme und an der Maas. — Weitere Kriegsberichte.

Die neuesten Meldungen der Obersten Heeresleitung von den Kriegsschauplätzen befinden sich auf Seite 2.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Heeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Unsere Helden werden mit Genugtuung die Anwesenheit des Deutschen Kaisers im westlichen Kampfgebiete feststellen, wo jetzt die furchtbarsten Kämpfe sich abspielen. Seit einigen Tagen ist nördlich der Somme an der englischen Front eine neue heftige Schlacht entbrannt. Die Engländer, die bisher ihre Bundesgenossen schwer enttäuscht hatten, da es ihnen nicht gelungen war, ihre spärlichen Gewinne der ersten beiden Schlachttage zu erweitern, haben nach Heranziehung von Reservisten zu einem neuen großen Schlag ausgebaut. Der Stoß ihrer Truppen richtete sich gegen die zweite deutsche Linie in dem Frontabschnitt Bazieres—Bezentin—Longueval. Infolge eines riesigen Massenaufgebots farbiger und weißer Streitkräfte vermochte der Feind in die deutsche Linie einzudringen. Der Kampf war äußerst zäh und kostete dem Angreifer blutigste Opfer. Infolgedessen vermochte der Gegner nicht allzutief vorzustoßen. Die Deutschen mußten zwar ein Stück zurückgehen, aber sie verfügten noch über die Kraft, den Stoß aufzufangen; sie verhinderten also, daß sich der Feind der dritten Linie näherte. Auch nach dem gestrigen Bericht sind die Versuche der Engländer, nördlich der Somme ihre gegen die zweite deutsche Stellung erzielten Erfolge zu erweitern, fehlgeschlagen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die englischen Massenangriffe in der augenblicklich befolgten Weise lange ausgeführt werden können. Denn so fürsorglich die Engländer auch ihre farbigen Brüder in die ersten Sturmreihen stellten, so gewiß ist es doch, daß auch deren Reihen gelichtet werden. Die weißen Engländer, die im übrigen schon stark dezimiert sind, lassen sich nicht, wie gelegentlich die Franzosen, durch Maschinengewehre ins Feuer treiben, wenn sie die Erfolgslosigkeit von Angriffsversuchen erkennen.

Südlich der Somme haben die Franzosen wieder größere Rührigkeit entwickelt. Aber ihre Absicht, die eigenen Linien in dem Abschnitt Barleux—Estrees weiter vorzubringen, wurde durch das Sperrfeuer unserer Artillerie vereitelt. Die Spitze ihres Keils in Biaches ist dagegen von unseren Truppen eingedrückt worden. Ein Teil des Dorfes wurde den Franzosen entzogen.

Am rechten Ufer der Maas setzte der Feind unermüdlich seine Wiedereroberungsversuche gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen das Dorf Fleury fort; aber wie bisher immer, so mußte er auch diesmal mit blutigem Kopfe wieder abziehen.

Eine packende Schilderung von dem Schlachtfelde bei Verdun entwirft nach einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ ein vom „Matin“ dorthin gesandter Berichterstatter: Auf weitenweite Entfernung bis zum Horizont, wo seit zwanzig Wochen die furchterliche Schlacht tobt, erblickt das Auge eine schwarze, verbrannte Wüste, die der trostlosen Einöde der Nordlandflächen gleicht, eine ungeheure Werkstätte des Todes und der Zerstörung. Kein Wort vermag das Trostlose dieses von einer Sintflut von Geschossen durchwühlten und aufgerissenen Bodens auszubringen, über welchem sich ein Halbunkel und fahler Nebel ausbreitet. Man muß heulen, um sich in dem furchterlichen Lärm verständlich zu machen. Bei Thiaumont ist der Herd des Brandes. Der Rauch ist dort noch dichter als

anderswo. Gelbe, grüne Blasen bezeichnen das unaufhörliche Blasen und Einschlagen der schweren Geschosse. Man sagt nicht mehr Thiaumont, sondern „Todesfalle“, denn was noch vor Wochen ein Hügel, eine Höhe war, bildet nur noch einen im ständigen Ausbruch sich befindlichen Krater, einen brennenden Schacht, dessen Wände unter dem feindlichen Feuer ineinanderfallen und pulverisiert werden. Davor und dahinter ein Abgrund von Rauch, von gelben Blitzen durchbohrt, wo weder Himmel noch Erde zu unterscheiden ist. Tausende von Tonnen Stahl prasseln in diese Hölle nieder und schleudern Erde- und Schlammstrahlen, mit Blut und Fleischstücken vermischt, in die Luft. Die Verteidiger müssen jeden Augenblick von einem Trichter zum andern springen und sich mit den Nägeln an den rutschenden Erdmassen festkrallen, die in der nächsten Sekunde durch andere Entzündungen verschüttet werden.

Wie sehr unsere Gegner um die Festung Verdun besorgt sein mögen, geht auch aus einem neutralen Urteil hervor, das aus Amsterdam gemeldet wird. „Lijd“ schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in dortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengezogen sei, ausgehe, sei vorläufig trotz der Offensive in der Picardie noch nicht eingetroffen. Der nordöstliche Teil der Stadt sei ernstlich bedroht, seit mit dem Fort Douaumont und Thiaumont alle dazu gehörigen Befestigungen sowie der Wald bei Froide Terre, das Dorf Fleury und die hohe und niedere Batterie von Damloup in die Hände der Deutschen fielen. Da die Zeit dränge, werde die ganze Strecke von Souville Tag und Nacht unter schwerstem Feuer gehalten. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben würden. General Petain soll erklärt haben, daß die Franzosen, selbst wenn es den 42 Zentimeter-Geschützen gelänge, einen Zugang zur Stadt zu erzwingen, noch jedes Haus und jede Straße bis zum Äußersten verteidigen würden, selbst wenn die ganze Stadt dem Erdboden gleichgemacht werden würde. Der Pariser Korrespondent der „Lijd“ schreibt, er habe von einem Priester, der als Sanitätsfeldarzt Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die französischen Verluste im Tale von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingang nach dem Tale Granaten schwersten Kalibers nieder, sobald es keine einzige Stelle gäbe, die nicht vollständig umwühlt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Die Absicht des gewaltigen englischen Eingreifens war, die deutsche Wucht des Angriffs bei Verdun zu schwächen. Aus all den Meldungen geht hervor, daß dies den Engländern nicht gelungen ist.

Wir geben dem deutschen amtlichen Bericht das Wort, der am gestrigen Sonntag folgendes meldete:

(W.B.) Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ouliers—Bazentin—le-Petit vor unseren Linien ebenso reflexlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Östlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlaufe drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches—Graonelle auch der Angriff größerer Abteilungen abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppelspender fiel bei Reule in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder-gewonnene Linie in Gegend Skrobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linington Südwestlich von Lucl sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Julius Andrássy über die Kriegs-Ereignisse.

Budapest, 16. Juli. Graf Julius Andrássy schreibt im „Magyar Hirlap“ über die Kriegsergebnisse und verweist u. a. darauf, es sei der schlagendste Beweis für die Eroberungsziele und die Herrschaft der Entente, daß, sobald sie die kleinsten Erfolge aufzuweisen habe, das Wort Frieden von ihr nicht mehr hörbar sei. Andrássy fährt fort: Sobald unsere Gegner anerkennen, daß sie uns nicht niederringen können, sind die Vorbedingungen des Friedens gegeben. Als die Lage für uns an allen Punkten eine günstige war, ließ sowohl der deutsche Kanzler als auch unsere Regierung den entschiedensten Friedenston vernehmen, während unsere Gegner, sobald sie die kleinste Aussicht haben, die Oberhand zu gewinnen, von wilder Kampfesstimmung ergriffen werden. Es zeigt sich klar, daß sie nicht früher die Waffen strecken wollen, als bis sie uns zerstückelt haben. Bei dem kleinsten Mißerfolg dürfen wir uns nur das eine vor Augen halten: Diesen Mißerfolg gut zu machen; denn unsere Feinde bleiben nicht auf halbem Wege stehen. In dem Augenblick, wo wir schwächer blieben, würden sie uns vollständig zu Grunde richten, — dessen sind wir uns alle bewußt, dessen ist sich auch unsere Nation wohl bewußt, und dementsprechend empfindet und handelt auch ein jeder von uns. Während wir uns, schließt Andrássy, in der jüngsten Vergangenheit ernstlich mit dem Gedanken an einen Frieden befaßten, denkt heute alles nur an Kampf und rüstet für denselben.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegs-Bericht.

Wien, 16. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gestüt Luczina